



# Wanderungen zu den Münstersteinbrüchen

## Vorbemerkungen

Im Folgenden werden drei Wanderrouten vorgestellt, die Einblicke in die Geologie des Buntsandsteins und die historischen Steinbrüche geben, aus denen über Jahrhunderte Sandsteinblöcke an die Freiburger Münsterbauhütte kamen. Alle Wanderungen führen durch landschaftlich reizvolle Gebiete und sind ohne Auto gut zu bewältigen. Wegen der oft starken Vegetation wird empfohlen, sie im Zeitraum November bis Mitte April vorzunehmen. Gerade die historischen Steinbrüche sind oft stark bewachsen.

Die hier beschriebenen Routen sind nicht gesondert ausgeschildert, einzelne Abschnitte erfordern »Pfadfindereigenschaften«, insbesondere bei hoher Vegetation oder nach Waldarbeiten. Wanderung 1 und 2 führen auch oberhalb von großen Steinbrüchen entlang, nicht immer sind die Steinbruchkanten mit Zäunen gesichert. Dort gilt es, respektvollen Abstand zu halten. Im Großen Steinbruch in Heimbach verbietet ein Schild das Betreten des Steinbruchgeländes dort, wo die Wand vor allem aus Gründen des Vogelschutzes von Baumvegetation freigestellt wurde. Deshalb ist zusammen mit der Gemeinde Heimbach, dem Heimat- und Geschichtsverein Heimbach und dem Forstamt ein günstiger Bereich ausgesucht worden, der bis zu den angebrachten Absperrungen betreten werden darf.

## Bitte grundsätzlich beachten

Steinschlag ist in allen Steinbrüchen möglich, weshalb angeraten wird, von Steilwänden respektvollen Abstand zu halten. Brüche sollten nach Schlechtwetterperioden und insbesondere nach Frostnächten nicht betreten werden. Auch in der übrigen Zeit erfordert die Begehung Umsicht, sie erfolgt stets auf eigene Gefahr und Verantwortung. Bitte beachten Sie Verbot- und Hinweisschilder.

## WANDERUNG 2

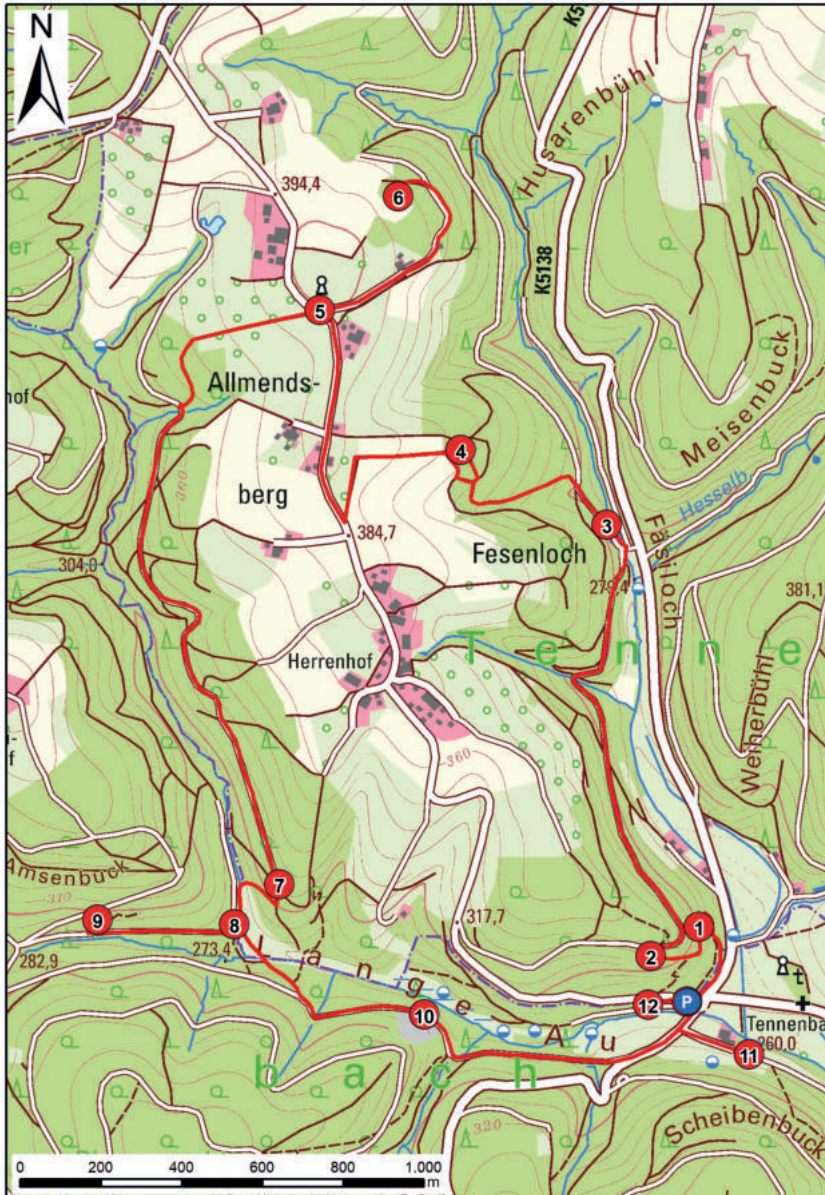


Abb. A4: Exkursion 2 – die Wanderroute im Überblick. Sie beginnt am Wanderparkplatz beim Kloster Tennenbach, führt über den Steinbruch am Fesenloch (3) nach Allmendsberg (5 und 6), weiter durch das Aubächletal zum Amsenbuck (9) und von dort durch die Lange Au mit dem wieder eröffneten Steinbruch (10) entlang zurück nach Tennenbach (Topographische Grundlage: Geobasisdaten © LGL, www.lgl-bw.de).

# Tennenbach–Allmendsberg–Lange Au

## Übersicht

Die nachfolgend beschriebene, rund 9 km lange Wanderoute verbindet elf historische Steinbrüche zwischen dem Klostergrund bei Tennenbach, der Allmendsberger Höhe und dem Tal der Langen Au (Aubächle). Tiefster Punkt ist der Parkplatz Tennenbach bei 260 m NN, der höchste liegt in Allmendsberg bei 405 m NN. Die gesamte Rundstrecke ist gut in 4–5 Stunden zurückzulegen (Abb. A4). Es handelt sich um eine individuelle Entdecker-Wanderung, die nur teilweise den offiziellen Wanderwegen folgt. Des Öfteren führt die Route vom Weg ab durch bewachsenes Gelände. Gutes Schuhwerk und Trittsicherheit sind erforderlich. Die Wanderung ist nicht kinderwagentauglich.

## Wegbeschreibung

Diese Wanderung startet am Parkplatz Tennenbach, 200 m nordwestlich vom Gasthaus Engel, dem ehemaligen Wirtschaftshof des Klosters. Der Einstieg zum Rundwanderweg befindet sich unmittelbar westlich der Kreuzung der Straßen Allmendsberg–Keppenbach und Emmendingen–Mußbach.

Wir folgen dem hölzernen Wegweiser »Allmendsberg« und starten unmittelbar neben der Straßenkreuzung auf einem schmalen Waldpfad zu den ersten Münstersteinbrüchen (nicht der Straße nach Allmendsberg folgen!). Auf diesem schmalen Hangpfad durch den Hochwald erreichen wir nach ca. 10 Minuten bzw. rund 300 m leichten Anstiegs die erste alte Steinbruchwand (Pkt.1 in Abb. A4). Sie liegt direkt am Weg, ist 1,5 m hoch und ca. 10 m lang, aber stark moosbewachsen. Ansonsten weisen nur eine markante Einmuldung im Gelände und einige Haldenberge auf diesen dem Kloster am nächsten gelegenen, sehr wahrscheinlich ältesten Steinbruch hin; Hangbewegungen und Vegetation haben ihn fast ganz verschwinden lassen (siehe Abb. 106). Die alte Steinbruchwand ist an den markanten Keilmulden zu erkennen, die in horizontaler Linie aneinander gereiht sind (Abb. A5). Hier wurden starke Eisenkeile in den Fels getrieben; der weitere Abbau war vorbereitet, wurde aber eingestellt.

Etwa 100 m weiter öffnet sich das Waldgelände und man blickt von oben in den zweiten, diesmal auffallend großen Klostersteinbruch, dessen Wände jedoch auch



Abb. A5: Abbauwand im wohl ältesten Klostersteinbruch, nur noch erkennbar an den Mulden, die durch das Ansetzen starker Eisenkeile entstanden sind. Der Wanderweg führt direkt dran vorbei.



Abb. A6: Direkt oberhalb des Steinbruchs 3 (= Münstersteinbruch) befinden sich zwei Grenzsteine (rechts: der ältere liegend) mit dem Spaltkreuz der Münsterbauhütte. An diesen führt der Pfad weiter bergauf.

überschüttet sind; Haldenberge sind aber deutlich erkennbar. Nach leichtem, kurzem Anstieg sind wir nach insgesamt 500 m Wegstrecke am großen Münstersteinbruch, der hangseitig von Grenzsteinen umgeben ist, welche das charakteristische Spaltkreuz der Münsterbauhütte aufweisen (Abb. A6 und Abb. 107, Pkt. 2 in Abb. A4). Der Pfad führt knapp an der oberen Steinbruchkante vorbei. Man lässt diesen dritten Steinbruch (Abb. A7) links liegen und erreicht nach sehr kurzem Anstieg die Forststraße, der wir nach rechts (Norden) hin folgen (Achtung: Nicht auf dem gekennzeichneten Wanderpfad weitergehen, an dem weitere alte Grenzsteine stehen!).

Nach rund 15 Minuten gemütlichen Wanderns entlang der Forststraße, dem Überqueren eines kleinen Taleinschnitts und oberhalb eines allein stehenden Hauses erreichen wir drei Wegweiser am Fäsiloch (288 m Höhe, rund 1,6 km Wegstrecke vom Parkplatz aus). Wir folgen dem Wegweiser Richtung Stabhalterhof und gelangen nach wenigen Hundert Metern zur 300 m langen und bis 20 m hohen Abbauwand des Fesen- oder Fäsiloch-Steinbruches mit markanten Bohrpfeifen (Pkt. 3 in Abb. A4). Vermutlich wurde dieser Bruch, wie die in Allmendsberg und

am Langauweg, in den 1920 Jahren stillgelegt. Eine Erläuterungstafel der Gemeinde Freiamt weist auf die früheren Steinbrucharbeiten auf ihrer Gemarkung hin.

Wir durchwandern den imposanten Fesenloch-Steinbruch bis zum nächsten Taleinschnitt. Dort muss die breite Forststraße nach links (d.h. in westliche Richtung) verlassen werden, wozu man einem talaufwärts steil ansteigenden, auf dem ersten Abschnitt etwas verwachsenen Waldweg folgen muss. Nach rund 400 m führt der Weg bei 360 m NN auf einer alten, lang gezogenen Steinbrucheinfahrt weiter, die von großen Abraumhalden gesäumt wird. Rund 100 m weiter verlässt man linker Hand den Weg und erreicht auf einem hohlwegartig eingetieften Pfad durch überwachsenes Gelände die Wände des alten Steinbruchs (Pkt. 4 in Abb. A4). Typisch für die dort ganz in der Nordwestecke noch anstehenden Sandsteine des sog. Platten-sandsteins ist die geringe Dicke der einzelnen Bänke. Die erhaltene Wand ist ca. 6 m hoch; an der Westwand findet man noch einen bogenförmig mit Spitzseisen bearbeiteten Abbauschchnitt, vermutlich aus dem 18./19. Jahrhundert. Große Haldenberge und mehrere Arbeitsplattformen belegen den Umfang der Arbeiten in diesem wenig bekannten Steinbruch. Man



Abb. A7: Großer Münstersteinbruch (Steinbruch Nr. 3) von Westen her gesehen (Foto vom Oktober 2021). Die Exkursionsroute führt knapp oberhalb der östlichen Steinbruchkante vorbei.



Abb. A8: Denkmal für die Allmendsberger Münstersteinbrüche direkt an der Hauptstraße im Freiamter Ortsteil Allmendsberg mit der Inschrift: »Hier am Allmendsberg wurden im 14. und 15. Jahrhundert Steine für das Freiburger Münster gebrochen«. Die Skulptur wurde 1972 von Friedrich Zimmermann aus Tailfingen geschaffen.

geht den kurzen Hohlweg zurück und setzt die Wanderung auf dem breiten Weg nach links fort. Einige Hundert Meter weiter erreicht man das freie Wiesengelände unterhalb der Häuser von Allmendsberg. Ein leicht ansteigender Weg führt vom Waldrand aus in westliche Richtung zu den beiden an der Höhenstraße gelegenen Höfen.

Von dort aus folgen wir nun 300 m der Asphaltstraße nach rechts in nördliche Richtung bis zum Steinbruchdenkmal (Abb. A8, Pkt. 5 in Abb. A4). An diesem biegen wir auf dem geschotterten Wirtschaftsweg rechts, d.h. nach Nordosten ab, worauf wir nach 200 m ein steinsichtiges Haus am Rand des großen Allmendsberger Bruches erreichen. Von dort aus führt der Weg im weiten Linksbogen über eine kleine Lichtung in den großen, heute als Freizeitgelände genutzten Steinbruch (Privatgelände). Im hinteren Teil Bruchs mit den ausgedehnten Haldenbergen haben sich noch Steinbruchwände erhalten (Abb. A9). An verschiedenen Stellen sind die obere und die untere, besonders wertvolle Sandsteinbank noch aufgeschlossen. Falls das Wiesen- und Waldgelände gerade in privater Nutzung steht, könnte der hintere Bruch, der nur rund 150 m weiter liegt, aufgesucht werden (siehe Abb. 124). Dieser liegt dem Weg folgend linker Hand an einer Lichtung (Pkt. 6 in Abb. A4).

Der Weg führt nun zurück zum Denkmal (Pkt. 5 in Abb. A4). Wir überqueren die Straße und wandern auf dem geschotterten Wirtschaftsweg nach Westen in Richtung Hochwald. Ein sich den Hang hinabwindender Forstweg mündet nach 200 m in die breite Forststraße, die dem Aubächle auf seiner Ostseite in südliche Richtung (d.h. nach links) folgt. Nach 1,3 km ist auf diesem Forstweg eine große Wendeplatte (Pkt. 7 in Abb. A4) angelegt, die wir überqueren. Vom Forstweg führt nach wenigen Metern rechts spitzwinklig ein schmaler Weg den Hang hinab zur Talaue. Man erreicht einen idylli-

schen Wiesengrund direkt am Aubächle (Abb. A10), dem wir ca. 200 m nach Süden folgen. Dort führt eine hölzerne Fußgängerbrücke über den Bach, die wir zum Überqueren nutzen (Pkt. 8 in Abb. A4).

Auf dem geradlinig nach Westen führenden Talweg erreicht man nach 500 m den besonders interessanten Steinbruch am Amsenbuck (siehe Abb. 55 und 111, Pkt. 9 in Abb. A4). Der Zugang zum Steinbruch liegt etwa 5 m über der Talstraße. Auf Höhe eines Baumstumpfes links vom Weg, führt scharf rechts ein kleiner Pfad nach oben. Haldenberge am Hang weisen dem aufmerksamen Beobachter den Weg. Der kleine Aufstieg über den historischen Abfuhrweg lohnt sich! Dieser Bruch wurde im Mittelalter auf Klostergrund angelegt, um besonders große Sandsteinblöcke für Brunnen, Tür- und Fenstergewände, Maßwerke, Altäre, Säulen usw. gewinnen zu können. Beeindruckend sind die händischen Abbauspuren aus dem späten 18. Jahrhundert (siehe Abb. 45). Um 1770 wurde der Steinbruch stillgelegt, wie eine in die oberste Bank eingemeißelte Inschrift verrät, welche wegen des Moos- und Farnbewuchses bisweilen nur schwer zu erkennen ist (siehe Abb. 60).



Abb. A9: Alte Steinbruchwand im großen Allmendsberger Steinbruch.



Abb. A10: Die Lange Au westlich vom ehemaligen Kloster Tennenbach.



Abb. A11: Wand des Steinbruchs Langauweg der Firma Lauster Steinbau (Stuttgart). Wie in den meisten Naturwerksteinbrüchen des Landes finden Abbauarbeiten in der Regel nur einige Monate pro Jahr statt.

Wieder zurück auf der Forststraße gehen wir retour zur kleinen Holzbrücke, über die wir vorher gekommen sind (Pkt. 8 in Abb. A4). Über den Wiesengrund (Abb. A10) gehen wir entlang des Baches nach Osten. Nach rund 100 m erreichen wir rechts eine Betonbrücke, die wir in südliche Richtung überqueren. Ein leicht ansteigender Weg mündet auf die breite Forststraße »Langauweg«, dem wir links, also nach Osten folgen.

Nach rund 300 m erkennen wir die Zufahrt zum wieder in Betrieb genommenen Steinbruch am Langauweg (Abb. A11, Pkt. 10 in Abb. A4). Die Arbeiten der Firma Lauster Steinbau (Stuttgart) in diesem Steinbruch sind in Kapitel 4.3 beschrieben. Im Steinbruch ist eine rund 30 m mächtige Abfolge von Mittlerem Buntsandstein (Geröllsandstein-Subformation) aufgeschlossen. Wo

einmal dichter Wald stand, erstreckt sich heute der meist jährlich einmal für 2–3 Monate betriebene Steinbruch, der auf einen historischen Bruch zurückgeht.

Folgt man nun dem Langauweg weiter nach Osten Richtung Gasthaus Engel, so erkennt man knapp hinter dem Steinbruch der Firma Lauster und vor einem Seitental (mit Wanderweg zum Eichbergturm) einen kleinen historischen Steinbruch. Hier wurden vornehmlich Mauersteine gewonnen. Der Forststraße folgend erreicht man nach rund 600 m den Gasthof Engel bzw. wieder den Parkplatz Tennenbach an der Straßenkreuzung, an der unsere Wanderung begann. Zuvor gehen wir noch zur Erläuterungstafel östlich vom Gasthaus Engel (Pkt. 11 in Abb. A4).

Zum Abschluss empfiehlt sich ein kleiner Abstecher in westliche Richtung an das Aubächle (Pkt. 12 in Abb. A4): Knapp 100 m hinter dem Parkplatz und ca. 8 m hinter der Forstschranke, befindet sich direkt am Bach ein ungewöhnlicher Grenzstein des Klosters (Abb. A12). Er zeigt sowohl an Haupt und Seite den Abtsstab des Klosters Tennenbach. An der Kopfseite sind die Jahreszahl 1769 und der Grenzverlauf zu erkennen. Wohl wegen Hochwassergefahren handelt es sich nicht um einen senkrecht stehenden Stein der üblichen Art, sondern um einen massiven rechteckigen, tief in den Boden eingelassenen Quader von sicher mehr als 200 kg Gewicht. Die Replik dieses Steins ist seit 2021 beim Gasthof Engel aufgestellt (Pkt.11 in Abb. A4).



Abb. A12: Grenzstein des Klosters Tennenbach, direkt am Aubächle unterhalb der Klosterbrüche, nur rund 100 m vom Wanderparkplatz aus entfernt (Pkt. 12 der Route). Erkennbar sind die Jahreszahl »1769«, »T« für Tennenbach, der Abtsstab und der Grenzverlauf (oben: Ecke). Vielleicht stand hier die 1336 erwähnte »Steinwinde«, d.h. der Steinkran (siehe Kapitel 4.3, S. 98). Interessant ist auch, dass hierfür gelbgrauer Sandstein verwendet wurde.